



Stellen sich am Dienstagabend den Fragen von Moderator Andre Wollenberg: Die drei **Bremervörder Bürgermeisterkandidaten** Stefan Imbusch (CDU, von links), Michael Hannebacher (parteilos) und Jochen Hake (Grüne). Fotos: Bick

# Der Dreikampf ist eröffnet

Bremervörder Bürgermeisterkandidaten im Rededuell – Kandidaten debattieren vor rund 90 Zuhörern

Von Theo Bick

**BREMERVÖRDE.** Rund 90 Besucher vor Ort, weiteren 40 bis 50 hatten die Veranstalter wegen der Pandemie abgesagt müssen: Das Interesse an der Debatte der Bremervörder Bürgermeisterkandidaten, Jochen Hake (Grüne), Michael Hannebacher (parteilos) und Stefan Imbusch, (CDU) am Dienstag war groß. Ziel der nach Anstoß von Carola Müller und Susanne Morgenstern organisierten Veranstaltung im Garten der Bremervörder Beschäftigungsgesellschaft sei in erster Linie, „den Menschen hinter der Kandidatur kennenzulernen“, sagte Moderator Andre Wollenberg.

Nach einer Vorstellung der Kandidaten und einer kurzweiligen Schnellfragerunde – Michael Hannebacher bringt Unfairness in Rage und er zieht die A20 einer Nordumgehung vor, Jochen Hake fährt lieber Fahrrad als Auto und hat sein Glück mit der Heimkehr in die Kleinstadt gefunden, und Stefan Imbusch würde gerne einen Tag mit HSV Horst Hrubesch die Plätze tauschen und wieder mit dem Lauftraining beginnen – stiegen die drei Bürgermeisterkandidaten in die inhaltliche Diskussion ein.



Andre Wollenberg

Bei vielen Themen herrscht grundsätzlich Einigkeit über anstrebende Vorhaben und ausgemachte Missstände. So etwa bei dem Ziel, die Innenstadt im Allgemeinen und die Brunnenstraße im Speziellen aufzuwerten. Hake plädiert dafür, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Einkaufen vor Ort müsse zum Erlebnis werden und auch per Fahrrad möglich sein. Sein Vorschlag: Ein in der Stadt gemeinschaftlich von den Geschäften organisierter Lieferservice noch am selben Tag.

Hannebacher will ein „agiles Standortmarketing“. Zuvor müsse jedoch erst einmal definiert werden, wer im Zusammenspiel von

Verwaltung, City- und Stadtmarketing (BCSM) und den Gewerbetreibenden welche Aufgabe übernehmen solle. In jedem Fall gelte es, das Marketing zu professionalisieren. Imbusch sieht besonders den Bürgermeister in der Pflicht, voranzugehen, Hand in Hand mit dem BCSM. Insbesondere beim Leerstandsmanagement und in Sachen Entwicklung auf dem Rathausmarkt sei zu dem schon einiges auf den Weg gebracht worden.

Übereinstimmung auch in Sachen Tourismus, bei dem der Vörder See in allen Planspielen eine zentrale Rolle einnimmt. Bremervörde schöpfe sein vorhandenes Potenzial nicht aus, sagte Hannebacher. „Bremervörde ist für

Größtstädter verdammt erhol-sam“, ergänzte Hake.

Inhaltlich besonders weit auseinander liegen die Kandidaten beim Dauerthema Bauland. Das Vörder Feld könne aus Sicht von Jochen Hake bestenfalls einer von mehreren Bausteinen bei der Lösung der Bremervörder Baulandproblematik sein. Denn der angedachte Standort sei „äußerst bedenklich“ – Hake brachte stattdessen einen „Lückenschluss“ nach Hasedorf auf der Südseite der Harsfelder Straße ins Spiel – und zum zu groß angelegt. Viel zu wenig geredet werde ihm über bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen. „Wer hier keine Wohnung findet, der geht weg“, so der Grünen-Kandidat. Er warb unter anderem dafür, die oftmals alten

Bebauungspläne in der Kernstadt zu ändern und auf großen Grundstücken Bauvorhaben in zweiter Reihe zu ermöglichen.

Hannebacher gab Hake bei der Bewertung des Areals am Vörder Feld recht. Es sei der „schlechteste Standort für Wohnbauentwicklung“, so Hannebacher. Priorität müsse nun jedoch haben, dass überhaupt etwas passiere. Sein Plan: Lediglich einen Teil der geplanten 10,5 Hektar zur Bebauung unter ökologischen Rahmenbaulichkeitslinien freigeben und die restlichen Bereiche als etwaige Tauschflächen für spätere Verhandlungen zurückhalten. In der Innenstadt setzt Hannebacher auf ein Baulückenkataster.

Stefan Imbusch erinnerte hingegen an die 48 Anfragen von bauwilligen Familien und Personen, die ihr Interesse bei der Stadtverwaltung hinterlegt haben. Da seien diejenigen, die in Ortschaften bauen wollen, noch nicht einmal eingerechnet. Imbusch: „Wir müssen jetzt in die Fläche gehen.“

Kleiner aber feiner Unterschied zum Abschluss: Während Imbusch von den Menschen aus seinem Umfeld zur Kandidatur bewegt worden sei (Imbusch: „Ich wurde gefragt“) und bei Hake ebenfalls zunächst eine Anfrage („Zündfunke“) für die grundsätzliche Überlegung ausschlaggebend gewesen sei, gab Hannebacher an, sich aus eigenen Überlegungen zu einer Kandidatur entschlossen zu haben.



Rund 90 Zuhörer waren dabei: Federführend bei der Umsetzung waren der Verein „Tandem – Soziale Teilhabe gestalten“ und die BBG.

## Standpunkt von Theo Bick Der Wahlkampf beginnt



Eines vorweg: Mangels repräsentativer Umfragen ist jede Prognose zum Wahlausgang auf Bürgermeisterebene mehr oder weniger Kaffeesatzleserei. Falls der Applaus der Zuhörer bei der Debatte am Dienstag zumindest ein winziger Indikator sein kann, dürfte sich wohl Stefan Imbusch (CDU) die größten Sorgen um seine Wahlchancen machen. Der fußballaffine Christdemokrat – bei zentralen Themenkomplexen überdurchschnittlich oft erst als letzter Redner vom Moderator aufgerufen – wird sich zwar dessen bewusst sein, dass der Auftritt auf der BBG-Bühne gewissermaßen ein „Auswärtspiel“ für ihn gewesen ist. Redegewandter und rhetorisch standfester in ihren Argumentationen wirkten am Dienstag allerdings eindeutig Michael Hannebacher und Jochen Hake, dem im Stadtgespräch (Stichwort: „Kaffeesatz“) meist nur Außenseiterchancen zugerechnet werden. Ob diese ersten Eindrücke nur Momentaufnahmen bleiben, wird sich in den kommenden Wochen zeigen – unter anderem Anfang September, wenn die BZ die drei Bewerber zu einem Streitgespräch (wegen Corona ohne Publikum vor Ort) geladen hat. Klar ist vor allem eines: Die heiße Phase des Wahlkampfes beginnt gerade erst.